

An meine deutschen Mitbrüder!

Freunde! Behmuthsvoll und erschüttert betrat ich seit einer Abwesenheit von 11 Jahren unser theures Berlin, wo auch ich einst Bürger war. — O, welch ein Anblick! — Hier, wo einst Kunst und Handel blüheten — ist Verwüstung. Wo früher reges thätiges Leben war — nun Grabesstille. Nichts als düstere, niedergedrückte Gesichter. Woher dieser Wechsel? Was ist aus dem fidelen Berliner geworden? Hat die Revolution keine bessere Früchte bringen können? Weshalb war Euer männlicher Kampf? Wehe Euch und Deutschland — wenn dies die Erndte ist. Was war und was ist Euer Verlangen? Ihr wollt eine fruchtbringende gesicherte Constitution. Wie wollt Ihr diese erlangen? Doch nicht etwa durch gesetzloses Treiben — durch Auflösung aller Ordnung — durch Vernichtung aller Geschäfte — oder gar durch gegenseitigen Brudermord? —

Ihr beschuldigt den König — für Was? Daß Euch nicht Recht werde? Ist es des Königs Schuld? Glaubt Ihr, ein König, und vorzüglich Preußens Könige, wären nicht ängstlich bemüht, ihr Volk glücklich zu machen? Welches Glück ist wohl höher, als das: der Herrscher und Vater eines glücklichen Volkes zu sein.

O, meine Mitbrüder! geht in Euch, bedenkt, wohin dieser Zustand der Anarchie führt. Schon stehen sämtliche Fabriken Deutschlands still; die solidesten ältesten Geschäftshäuser müssen Zahlungen einstellen; Vertrauen herrscht nicht mehr. Der kleine Geschäftsmann, mit den blühendsten Aussichten für die Zukunft, muß den Ruin seiner Familie ruhig sehen. Der thätige Künstler ist erschlaft, und der rüstige Arbeiter, der Stolz unserer Jugend, kann nirgends Brod finden, und muß so, verzweifeln an sich selbst, den Bösgesinnten, den Schändern wahrer Freiheit, den Feinden aller gesetzlichen Ordnung in die Arme laufen.

Ich frage Euch — Männer Preußens! — wer gewinnt bei diesem Zustande? Für wen arbeitet die Hyder der Zwietracht? Wer wird groß, während Deutschlands Söhne und deutsche Fürsten Bettler werden? — England. — Dies Meerungeheuer verschlingt Alles, was seinem Rachen naht, und wir müssen bei solchem Treiben seine Beute werden.

Während wir hier Geschäftslosigkeit haben, wird dort doppelt gearbeitet; während wir verarmen, füllen Englands Kaufleute ihre Koffer; während wir verzweifeln die Hände ringen, lachen jene in's Kästchen. Albions Flaggen wehen auf allen Meeren, während unsere Schiffe ruhig im Hafen liegen.

Kann dies, darf dieser Zustand noch länger dauern? — Soll Preußen, soll Deutschland, das gebildetste, thätigste Volk, zum Gespött anderer Nationen werden? Soll man uns vorwerfen, wir verständen keinen Gebrauch von constitutioneller Freiheit zu machen? O, wie wahr, wie prophetisch sagte unser großer Dichter:

„Das Schrecklichste der Schrecken
Ist der Mensch in seinem Wahn.“

Ja — nur der Wahn treibt Euch weiter, als Vernunft gebeut. — Euch treibt Wahnsinn über die Grenzen der wahren Freiheit hinaus. — Ihr wollt mehr, als Euch gut ist. Wie der Fieberkranke sich den Anordnungen des Arztes widersetzt, und dadurch die Krankheit verschlimmert, so untergrabt Ihr Eure eigene Selbstständigkeit.

Mitbrüder. Ich habe 11 Jahre in einem monarchisch-constitutionellen Lande gelebt und lebe noch da. Glaubt mir, es giebt keinen größeren Segen, als unter dem Schutze eines Monarchen und einer guten Constitution zu leben. Viele höre ich schreien: „Republik.“ — Was gewinnt Frankreich dabei? Was hatte es früher dabei gewonnen? Elend und Untergang des Staates. — Wollen wir Deutsche so sinken, daß wir wie früherin der Mode, auch jetzt bei der bedeutendsten Lebensfrage den leichten Franzosen nachäffen? Verträgt unsere Natur, unser deutscher gesunder Magen solch' übergekünstelte hochgewürzte Kost? Jeder, dem ein ehrlich deutsches Herz im Busen schlägt, sage selbst, ob ihm nicht jetzt schon dies gesetzlose Treiben, dies Haschen nach einem Phantom zum Ekel wird.

Nahet Euch in Liebe und Würde Euren Könige. Sprechet, wie es deutschen Männern geziemt, ruhig und besonnen. Wählet Männer zu Euren Sprechern, die Euer Vertrauen besitzen und denen der König Zutrauen schenken kann, und ich verpfände meinen Kopf, in kurzer Zeit ist Ruhe und Friede hergestellt.

Ihr, die ihr durch Eurer Hände Arbeit sauer Euer Brod verdienen müßt, Euch rufe ich zu: trauet nicht den Einflüsterungen Bösgesinnter, in deren Händen Ihr nur Werkzeuge seid. — Man will Euch mit dem Gesetz entzweien. Euch gegen die Behörden aufhezen. Euch Euren Könige entfremden — und nachdem das Uebel geschehen — Euch verlassen und verderben. Glaubt nicht, daß es dem Könige Lust sei, Euch leiden zu sehen. Weiß der König, kann er das Einzelne Eurer Leiden kennen? Bedenke Jeder, der Familienvater ist, würde er kalt das Unglück seiner Kinder wollen? und warum sollte dies der König können? Hat der König weniger Herz und Gefühl, als einer von uns? Gewiß nicht! Auch sein Herz blutet, sieht er die Leiden seines Volkes. Die Rathgeber sind es, die den König täuschen, die ihm falsche Berichte machen, um sich liebes Kind zu machen und dadurch Volk und König irre leiten. Diese müßet Ihr entfernen. Durch eine gesunde freie Presse (aber keine zügellose) dem König und den Ministern Eure Wünsche und Eure Beschwerden vorführen, Mißbräuche entfernen, und dadurch Euch und dem Könige selbst dienen.

Am Montag, war ich zum Erstenmale Zeuge, der Verhandlungen im hiesigem constitutionellen Club. — O! wie hob sich meine Brust als ich dort wirkliche constitutionelle Freiheit emporkommen sah. So geziemt es deutschen Männern zu berathen — zu belehren. Solch Institut nur kann Männer hervorbringen, die, dem Könige treu dienend, doch das Wohl des Staats befestigen.

Diesen Versammlungen, meine Freunde wohnt regelmäßig bei. Werdet Mitglieder desselben, bildet dadurch Euch selbst und belehrt die Eurigen zu Hause, damit einst gute Frucht werde. Zieht Euch zurück von verführerischen Gesellschaften, die wie jedes Laster nur den Flitterglanz zeigt. Vermeidet, sogenannte demokratische, oder gar republikanische Versammlungen, sie führen zu nichts Gutem, befriedigen auch nicht, und machen Euch und die Eurigen unglücklich.

Die Republik ist in meinen Augen nichts weiter als eine Prostitution, je mehr sie genießt, je mehr verlangt sie, stets bleibt sie unbefriedigt, und das Ende davon ist: Elend, Krankheit, oder gar Selbstmord.

Bereint Euch meine Brüder, geht rüstig an's Werk, macht ein Ende diesem gesetzlosen Zustande der menschlichen Gesellschaft. Zeiget dem Könige, daß Ihr Männer seid, die Zutrauen verdienen. Blicket nicht mißtrauisch auf die Soldaten, sie sind Eure Brüder, Bürger wie Ihr, Söhne der achtbarsten Glieder unsrer Familien, vom Aermsten bis zu den Höchsten, freudig vergießen sie ihr Herzblut für das Wohl des Staates und müssen den Befehlen ihrer Obern gehorchen. Es sind nicht Miethlinge, wie in England, verworfene, dem Gesetz verfallene Individuen. Soldat von Preußen zu sein, ist Ruhm, ist Ehre, nahet Euch liebreich und glaubet nicht, daß dadurch Eure Rechte geschmälert werden. Vereint die Glieder unsers Königshauses, lebet wie eine große starke Familie enig zusammen, damit nicht Preußens Thronfolger noch länger in England der Preußen Geld zu verzehren braucht.

Freunde! — Vergebet und beherzigt was Euch diese Zeilen sagen, — sie kommen aus einem warmen deutschen Herzen, das für wahre Freiheit schlägt und lieber in den Tod ginge, als länger unterthänig sein. — Ebenso wenig aber auch Slave einer herrschsüchtigen zügellosen Parthei, — genannt Republik. — Werdet nüchtern, werdet wieder, was ihr seit Jahren waret, ein ruhiges, vergnügtes, arbeitsames Volk — der Stolz und Zierde Europa's. — Preußen wurde stets seiner Bildung und Fleiß wegen den Engländern als Muster dargestellt. Möge es auch ferner so sein — und hinzugefügt werden, daß die Preußen, Freiheiten, die der König ihnen gab, zu schätzen wissen, und etwaige Mißbräuche und Unvollkommenheiten auf ruhigem Wege zu erlangen suchen.

Lebet wohl Brüder. — Möge der höchste Gott, Preußen, das Land meiner Geburt und wo alle die Meinen wohnen, bald wieder unter dem Schutze seines angestantmten Königs aus seiner Asche hervorgehen lassen, um glänzender denn je allen Nationen als Vorbild zu dienen.
Berlin, am 30. Mai 1848.

Ein gewesener Bürger Berlin's,
jetzt in England wohnend.